

Probleme der Jugendliteratur. (311 Seiten) Ratingen 1956, A. Henn. DM 7,80.
Siewerth, Gustav: Die Sinne und das Wort. (52 S.) Düsseldorf 1956, Schwann. Bücher, Wegbereiter des Lebens. Was sollen unsere Kinder lesen? Eine ernste Frage an die Eltern. (88 S.) Ratingen 1956, A. Henn. DM 1,50.

Der Altmeister der Jugendliteratur gibt zum drittenmal seine vorzüglich abgewogene Schrift heraus, die sowohl die Grundsätze bei der Auswahl des Jugendbuches wie die praktische Anwendung durch das Elternhaus, die Schule und die Bücherei darstellt. Die Gedanken sind auch wichtig für den Buchhändler und die Verfasser von Jugendbüchern, um sie vor Entgleisungen zu bewahren und von der großen Wichtigkeit ihrer Arbeit zu überzeugen. Das Buch gibt außerdem sorgfältige Verzeichnisse der wichtigsten einschlägigen theoretischen Schriften und der besten Jugendbücher der Gegenwart. Man kann der Schrift nur die weiteste Verbreitung wünschen.

Während das Schwergewicht der Antzschen Arbeit auf der Vergangenheit und der Zeit bis etwa 1930 liegt und das Spätere mehr als Ergänzung hinzugefügt ist, behandeln die „Probleme der Jugendliteratur, gesammelte Referate der 2. literatur-pädagogischen Tagung in Düsseldorf vom 20.—23. Oktober 1955“ die Lage der Gegenwart. Neben grundsätzlichen Abhandlungen wie Siewerths „Bild und Wort“ — sie ist auch gesondert erschienen — geben die Vorträge die Ergebnisse der praktischen Arbeit in der Beurteilung des Jugendbuches. Dabei liegt der Schwerpunkt mehr bei dem Bemühen, den minderwertigen und schlechten Lesestoff abzuwehren. Erst indirekt ergeben sich daraus die Grundsätze und Hinweise für die Förderung des guten Buches. Unter dieser Rücksicht wird der Jugendliteratur besser zu Antz greifen. Aus den Vorträgen, von denen die drei Arbeiten von Walter Dirks, Erich Thier, Josef Peters über den Kitsch wegen ihrer Klarheit und Gründlichkeit besonders genannt seien, erkennt man die große Gefährdung der Jugend und die Dringlichkeit der Forderung, daß alle, die es mit der Jugend zu tun haben, ihre Aufgabe erkennen. Vielleicht legt der eine oder andere Verfasser einen zu hohen Maßstab an; so kann man darüber streiten, ob E. Schmückers recht hat, das Mädchenbuch für überflüssig zu erklären.

Das von mehreren Jugendliteratoren verfaßte „Bücher, Wegbereiter für das Leben“ ist vor allem für die Eltern geschrieben und enthält die wichtigsten in den oben genannten Schriften enthaltenen Gedanken in volkstümlicher Form.

H. Becher S.J.

Sowjetunion

Maurach, Reinhart: Handbuch der Sowjetverfassung. (429 S.) München 1955, Isarverlag. Leinen DM 44,—.

An Hand und in Reihenfolge der einzelnen Artikel des Grundgesetzes der UdSSR erläutert ein ausgezeichneter Kenner des Sowjetrechtes, Ordinarius für Strafrecht an der Juristischen Fakultät der Universität München, alle Bereiche des öffentlichen Lebens in der Sowjetunion. Die ausführliche Einleitung behandelt „Die Entwicklung der Kommunistischen Partei der SU“, „Partei und Staat“, „Die Entstehung der geltenden Bundesverfassung“ und „Die Träger der Verfassung“. Dann folgt als Hauptteil der Kommentar zu den einzelnen Artikeln, wobei die Änderungen bis zum Februar 1955 eingearbeitet sind. Die übersichtliche Anlage des Buches, Sachregister und Verweise machen es zu einem Nachschlagewerk, das allen, die sich berufsmäßig oder aus persönlicher Aufgeschlossenheit näher mit der Sowjetunion beschäftigen, ausgezeichnete Dienste leisten wird.

H. Falk S.J.

Meißner, Boris: Die Sowjetunion, die Baltischen Staaten und das Völkerrecht. (377 S.) Köln 1956, Verlag für Politik und Wirtschaft. DM 25,—. Eine Studie um das Schicksal der baltischen Staaten. Der Durchschnittseuropäer ist geneigt, dieses Schicksal zu vergessen, und zu übersehen, obwohl in ihm um Grundsätze gekämpft und gerungen wird, die für Gesamteuropa lebenswichtig sind. Man kann nur wünschen, daß Meißners Arbeit dazu beitrage, die baltische Frage wachzuhalten. Um der Gerechtigkeit willen, aber auch deswegen, weil sie eine Teilfrage der Neuordnung Osteuropas ist.

Inhaltlich gliedert sich das Buch in zwei Hauptteile: 1. den rechtshistorischen Teil und die diplomatische Vorgeschichte der baltischen Katastrophe; 2. den juridischen oder völkerrechtlichen Teil. In der Einleitung entgleist der Autor allerdings. Zuerst bemerkt er ganz richtig, daß die baltische Frage ein Prüfstein dafür ist, den Ost-West-Konflikt völkerrechtlich zu ordnen und einen ideologischen Konflikt, der die Welt in zwei feindliche Gruppen gespalten hat, zu beseitigen. Dann aber fährt er fort: „Schon einmal ist dieses am Ausgang des 30 jährigen Krieges gelungen. Damals galt es, einem religiös begründeten Expansionswillen Einhalt zu gebieten...“ Die Ursachen des 30 jährigen Krieges sind zu vielgestaltig, als daß man sie auf eine so einfache Formel bringen könnte. Es gab außer den religiösen noch andere Triebfedern für jenes deutsche Unheil, die ebenso mächtig oder noch mächtiger waren. Und überdies wird kaum ein Deutscher den westfälischen

Frieden als Musterfall eines glücklichen Friedensschlusses bezeichnen können.

Im völkerrechtlichen Teil der Studie geht einem vor allem die Schwierigkeit auf, mit der jene Völkerrechtler zu tun haben, welche die im Baltikum geschehene Gewaltpolitik nur rechtspositivistisch zu beurteilen suchen.

G. F. Klenk S.J.

Rauch, Georg v.: Geschichte des bolschewistischen Rußland. (607 S. und 5 Karten) Wiesbaden 1955, Rheinische Verlagsanstalt. Leinen DM 21,80.

Das Werk des Marburger Historikers verfolgt die Absicht, einen Gesamtüberblick über die neuere Entwicklung der als Sowjetunion verbundenen Länder zu geben, den Stoff in gemeinverständlicher und übersichtlicher Weise objektiv darzulegen und damit ein Handbuch zu schaffen, das sowohl eine schnelle Orientierung über einzelne Geschehnisse und Persönlichkeiten als auch ein tieferes Studium gestattet. Dieser Plan ist in glücklicher Weise verwirklicht worden. Das einleitende Kapitel schildert die Voraussetzungen der Revolution, dann rollt die gesamte Geschichte der Sowjetunion von 1917 bis zum 19. Parteitag und Stalins Tod (1953) vor uns ab. Neben der innen- und außenpolitischen Entwicklung sind auch die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen behandelt. Zahlreiche, auch bisher nur wenig bekannte Quellen wurden verarbeitet. Das spannend geschriebene Werk wird den Leser von Anfang bis zu Ende fesseln.

H. Falk S.J.

Amman, Albert M. S.J.: Untersuchungen zur Geschichte der kirchlichen Kultur und des religiösen Lebens bei den Ostslaven. (288 S.) Würzburg 1955, Augustinus-Verlag. Brosch. DM 19,50.

Die bedrückende politische und geistige Lage der Ostkirche in der Sowjetunion weckt gerade in unseren Tagen das Interesse für die historischen Voraussetzungen des gegenwärtigen Unglücks der Kirche bei den Ostslaven. In seiner großen „Ostslavischen Kirchengeschichte“ zeichnete der Verfasser vor allem die rein geschichtlichen Abläufe. In der vorliegenden Arbeit werden die geistesgeschichtlichen und kulturellen Entwicklungen dargestellt.

Mit dem Christentum wurde dem alten Rus'reich weitgehend die hohe religiöse Kultur von Byzanz geschenkt. Die ostslavischen Völker übernahmen von dort die prachtvolle Liturgie, die kirchliche Kunst und Teile der kirchlichen Literatur in slawischer Übersetzung. Mit dem Christentum zog auch das Mönchtum ein, das sich später bei den Ostslaven so großartig entfaltete und bis ins 20. Jahrhundert hinein das religiös-kulturelle Leben des Volkes tief be-

einflußte. In den ersten Jahrhunderten bestand weit über das byzantinische Schisma hinaus in Rußland ein gemeinkirchliches Bewußtsein, gefördert durch Gesandtschaften zwischen Ost und West, durch Heiraten der Herrscherfamilie mit westlichen Fürstentöchtern, durch kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen. Im 12. Jahrhundert begann diese allgemeinkirchliche Gesinnung abzunehmen, und nach dem Tatareneinfall im 13. Jahrhundert wurde Rußland ganz vom Westen abgeschnitten. Die geistigen Entwicklungen im Westen drangen nicht nach dem Osten. Die Handelsbeziehungen von Nowgorod mit den Hanseaten führten nicht zu einem geistigen Austausch, zumal die Auseinandersetzungen mit den deutschen Schwertrittern im Baltikum das Verhältnis zum Westen schwer belasteten. Nur der Tatsache, daß die Tataren die Verbindung der ostslavischen Kirche mit Byzanz nicht störten, ist es zu verdanken, daß die Völker des ostslavischen Raumes für Europa nicht ganz verlorengingen.

Im Gegensatz zu Byzanz und zum Westen gelang es der ostslavischen Kirche nicht, ein regelrechtes Schulwesen aufzubauen. Das Volk blieb analphabetisch, und der niedere Klerus war auch in religiösen Dingen meist erschreckend ungebildet. Die ostslavische Kirche lernte es in ihrer Frühzeit nicht, sich mit fremden Einflüssen geistig auseinanderzusetzen. Während die kirchliche Kunst, vor allem die Ikonenmalerei oft eine überraschend starke religiöse Ausdrucks Kraft besaß, blieb das Schrifttum dürftig und von bescheidenem Niveau. Die Kirche blieb stumm. So konnten frühe Sektenbildungen nicht geistig überwunden werden, sondern nur disziplinär. Echte Bildung blieb auf die Klöster beschränkt und strahlte von dort nur wenig aus. Unter der bedrückenden Herrschaft der Tataren erlebte das Klosterleben durch den Einfluß des heiligen Sergij von Radonez eine erstaunliche Blütezeit. Das Ideal dieser Mönche war im Unterschied zum Westen rein kontemplativ. Sie lebten zurückgezogen in der Stille der Wälder und befaßten sich nicht mit der Unterrichtung, der seelsorglichen und caritativen Betreuung des Volkes. Nur durch Beratung der Fürsten übten der heilige Sergij und manche seiner Nachfolger einen Einfluß auf den Lauf der Ereignisse aus und leisteten ihrer Nation große Dienste.

Der vorliegende erste Band des Gesamtwerkes schildert die geistige und kulturelle Entwicklung von der Christianisierung des Rus'reiches bis zur Aufstellung der Moskauer Autokephalie und der Ablehnung der Kirchenunion. Trotz der oft dürftigen Quellen ist der Band sehr reichhaltig; er ist zudem lebendig und fesselnd geschrieben.

J. Groetschel S.J.